

## **Stadt bis 130: Alterseffekte und Anforderungen an die Bauplanung**

**Rainer Guski, Psychologe**

„Nach Analysen des Statistischen Bundesamtes (2006) nimmt die Lebenserwartung in Deutschland kontinuierlich zu.[...]

Aus psychologischer und sozialpolitischer Sicht ergeben sich aus dieser Entwicklung mehrere Herausforderungen, die noch großer Anstrengungen bedürfen:

1. Die Älteren müssen stärker am gesellschaftlichen Leben beteiligt werden. Das bedeutet, dass sie stärker als bisher an kommunalen Entscheidungen mitwirken und auf der Straße sichtbar werden müssen und sich nicht auf ihre Wohnungen beschränken.
2. Die Älteren müssen angemessene Wohnungen bekommen.
3. Die Älteren müssen angemessene Wohnviertel bekommen.
4. Die Älteren müssen angemessene Verkehrsmittel bekommen.
5. Die Älteren müssen angemessene Versorgungseinrichtungen bekommen. [...]

Was bedeutet nun „angemessen“? Altern wurde lange als Defizitmodell gesehen – auf der psychologischen, der soziologischen und der physiologischen Ebene. In der Entwicklungspsychologie wurden Menschen über 50 lange nicht berücksichtigt. Heute wissen wir, dass Altern nicht Abbau bedeuten muss, sondern eine quantitative und qualitative Veränderung, die besonders dann positive Wirkungen auf die Lebenszufriedenheit der Menschen hat, wenn die physikalische, organisatorische und soziale Umwelt an die geänderten Kompetenzen und Bedürfnisse angepasst wird. Und die geänderten Kompetenzen und Bedürfnisse sind nicht für alle Menschen gleich – insbesondere nicht für unterschiedliche Altersgruppen innerhalb der Gruppe der älteren Menschen. Je nach Altersgruppe und je nach Betätigung innerhalb dieser Gruppe ergeben sich unterschiedliche Konsequenzen.